



Wer hilft im Doggeli?

Ein Puppenspiel oder Kindertheaterstück

**von
Adolf Winiger**

Wer hilft im Doggeli?

Ein Kindertheaterstück oder ein Puppenspiel von Adolf Winiger

LU/ 7 Personen oder Puppenfiguren/ Bühnenbild in Andeutung

Der herrenlose Hund Doggeli findet durch die Hilfe zweier Mädchen und einer guten Fee wieder ein Zuhause, obwohl der Polizist und die Behörde dies zu verhindern versuchen, da sie etwas gegen Aussenseiter der Gesellschaft haben. Dass gerade die von den meisten verachtete Zigeunerin dem Hund Aufnahme bietet und gleichzeitig ihren festen Wohnwagenplatz erhält, ist ebenfalls ein Verdienst der Fee.

Ein Stück für die Kleinen zum Mitmachen und zum Mitdenken.

teaterverlag elgg

1995

Personen:

7 Puppenfiguren oder Spieler und Spielerinnen:

Hündchen Deggeli

Sabine

Antoinette

Fee

Zigeunerin

Polizist

Mann

Da bis zu vier Puppen miteinander auftreten, werden zwei Spielende benötigt. Text notfalls ab Tonband.

Bühnenbild:

Dorfstrasse, Holzhaus mit Gartenhag, vom Hag muss ein Stück abnehmbar sein. Papierkorb, kann gemalt sein. Gebüsch am rechten Bühnenrand, als Versteck. Weit hinten etwas Wald.

Beginn: Polizist vor, daneben, oder aus kleiner Öffnung neben Bühne. Trägt weisse Handschuhe.

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, 3123 Belp, Tel./ FAX 031/ 819 42 09. Täglich von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1- berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste. Auch die Arbeit eines Verfassers ist ihres Lohnes wert."

Rudolf Joho

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und wünschen Ihnen bei Ihrem Hobby «Theater» viel Vergnügen!

1. Szene

- Polizist: Grüezi Chinde! Sind iehr gäärn doäne cho?
(Antwort abwarten.)
Das isch lieb vo euch - vellecht chan ich euch no bruuche. Aber eh... wössid iehr überhaupt, wer ich be?
(Antwort abwarten.)
Jetzt log au doo. Ganz gnau erroote! Ich be wöcklich de Polizischt. Aber de ned eifach nur e sone Stadtpolizischt, wo de ganz Tag annere Strossechrüzig muess luege, dass d Auto ned so - zack, pumms - zämeschiessid. Au ned eine, wo immer die glych Stross muess ue- und abelauffe und uufpasse, dass nüüd gstohle wird, und au soscht nüüd Dumms passiert... nänei, e soo eine bin ich de need!
Liebi Chind, ich säg euch, ich ha viel meh z tue. Es ganzes Dorf han ich unter mier!
Was iehr deet gsänd, **(zeigt auf die Bühne)** isch äbe nur e munzig chlyne Teil. Das isch s Dorfgässli. Auto dörfid deet e keini verbifahre. Aber i üsem Dorf geds äbe no meh als nüünenünzg anderi Strosse und Wäägli. Und wyt hinde isch de grossi und fischteri Dorfwald... luegid, deet hinde gsänd iehr no es betzli devo. Au i dä Wald hindere muess ich go luege, dass alles mit rächte Dinge zuegood.
- (Sabine von links, schaut zurück.)**
- Polizist: Luegid deet, das härzig Meitli heisst Sabine. Ich glaub, si wartet of öpper.
- Sabine: Antoinette! - chomm doch äntlich!
- Polizist: Aha, d Sabine wartet of eeri Fröndin Antoinette.
- Sabine: Wenn du ned sofort chonsch, gon ich elei!
- Mann: **(von rechts.)** Schrey au ned eso, Sabine. Mier wend es ruhigs Dorf.
- Sabine: Grüetzi Herr Gmeindroot.
- Mann: **(links ab.)** ...wenn alli eso wettid omeschreye...
- Sabine: **(zu sich.)** ...aso, wenn si jetz de ned chond...

Polizist: Das isch de richschi Gmeindroot vo üsem Dorf gsi. Aber Gmeindroot elei langet'em no need, er wett s läbe gäärn au no grad Gmeindspresidänt wäärde. Gällid Chinde, dä hed denn schöni Chleider aagha... wie, wenn er anes Hochsig gieng.

Sabine: Antoinette! Antoinette!

Polizist: Be froh, dass er mich ned gseh hed. Soscht hätt er de mich wieder gfrogt, wieso ich de Doggeli no ned gfangen heig. Es isch halt scho wie verhäxt. Scho zwöimol han i das Hündli fascht verwötscht - aber äbe, nur fascht.

Sabine: Chonsch jetz äntlich!

Polizist: Myni Frau isch hüt i d Stadt. Sie hed mer versproche, si bringi mier es Schmäterlingsnetz hei. Mit eme sone Netz verwötschi denn das Hündli rasch.

Antoinette: **(von links, rasch atmend.)** Ich ha - ha dromm - ha dromm dänkt - gmeint - de Doggeli sig - sig is Müllers Holzschopf inne.

Sabine: Hesch ne de gseh iegoo?

Antoinette: Nei, ich ha nur öppis ghört. Aber s isch wohrschynlich nur e Muus oder e Rate gsi.

Sabine: S hätt jo scho chönne sy. De Doggeli hed mier nämlich grad geschter verzellt, dass er sich einisch deet inne versteckt heig, im Polizischt chöims doch ned i Sinn, deet ie z luege.

Polizist: Guet ghör ich daas.

Antoinette: Das säg'emer aber keim Mönsch.

Sabine: Wo isch ächt üses liebi Hündli jetz?

(Schauen sich um.)

Polizist: Himmelstäärnehageldonnerwättergflicktihoseblau-chabisundverfuuletebohnebluescht - is Müllers Holzschopf ie han i wöcklich no nie gluegt.

Antoinette: Im Holzschopf isch er also jetz ganz sicher ned. Weisch, ich ha grüeft und grüeft und i alli Egge ieglugt.

Polizist: **(ab.)**
 Sabine: Grad höt han i wieder myni Eltere gfrogt, öb de Doggeli dörf zo üüs cho.
 Antoinette: Hend dänk wieder nei gseid...
 Sabine: De Vater isch sogar taub worde. Er hed mich aaglärmet: Tag für Tag frogsch s glych. Wenn du no einisch bättlich, geds e Stroof. De Polizischt sell das Hündli nur yfoo, vellecht nimmt ne denn öpper, soscht...
 Antoinette: Soscht?
 Sabine: My Vater hed nömme wyter gredt, aber ich weiss scho, was er gmeint hed.
 Antoinette: Was de?
 Sabine: Au dänk: wenn ne de niemer welli, müess mer ne halt tööde.
 Antoinette: Und so öppis meint dy Vater?
 Sabine: Jo weisch, ich ha myni Eltere scho gäärn und irgendwie begrif ich si scho...
 Antoinette: Myni Eltere wend au nüüd wösse vom Doggeli. Si sägid, wenn mier es Huus hättid, chönnt mer dröber rede. Aber ine Wohnig ie, wo jo einewäg z chly sig für üüs, wellid si ned no e Hund.
 Sabine: Mier hend äbe au ke Platz... was sell'emer au mache?

(Beide rechts ab - etwas Musik - Zigeunerin von links, mit Korb.)

Zigeunerin: ... sicher scho füüf Mol isch de Polizischt cho und hed gseid, ich müess mit mym Wohnwage usem Dorf verschwinde. Ich dörfi ned doblybe. Aber soo eifach wäärdid die mich ned loos. Ich tue schliesslich i niemerem öppis z leid. Und wenn ich öppis zu de Papierchörb usenehme, isch daas jo schliesslich ned gstohle. Was anderi ewäggrüehrid, darf ich doch zämesamme. Oder öppe ned, liebi Chind?

(Antwort abwarten.)

(Schaut in Papierkorb, streckt Hand hinein.)

He, höt isch ned grad e Glückstag. Do drinne isch nüüd, won ich cha bruuche. Ke Zytig, ke Fläsche, ke Plastikssack...

Polizist: **(von rechts.)** He hmmm...

Zigeunerin: **(erschrickt.)** Aso...

Polizist: Was machid sie do i dem öffentliche Papierkorb?

Zigeunerin: Das tönt jo, wie, wenn ich i dem Papierkorb inne würd hocke.

Polizist: Ich froge zum letschte Mol: Was hend sie jetz us dem Papierkorb usegno?

Zigeunerin: Ich mache nüüd, wo mer ned darf.

Polizist: So, no abstryte?

Zigeunerin: Alli Lüüt rüehrid jo nur i Papierkorb, was si nömmе bruuchid, aber ich cha halt no mängs bruuche, wo anderi nömmе wend.

Polizist: De Papierkorb isch für Abfall dry ztue, und ned, zum so Züügs usenäh!

Zigeunerin: Ich be jo nur e armi Frau und nie i d Schuel. Aber ich weiss, dass ich nüüd gmacht ha, wo verbote isch.

Polizist: Ich wett emol i Chorb ieluege.

Zigeunerin: Doo, luegid sie nur.

(Sie hält ihm den Korb unter die Nase, Polizist weicht zurück.)

Polizist: Das stinkt jo. Nähmid sie emol die Zytige obe droff echli ewäg, ich wott gseh, was drunder versteckt isch.

Zigeunerin: Es isch überhaupt nüüd versteckt drunder. Aber, wenn sie's wend gseh, so packid sie nur sälber uus.

Polizist: Ich? - Mit myne schneewysse, fröschgwäschne, blitzblanksuubere Händsche?

Zigeunerin: Doo, luegid sie nur sälber dry!

Polizist: Ich ha jetz anders ztue. Gönd sie jetz und lönd sie die öffentliche Papierchörb in Rueh.

Zigeunerin: **(links abgehend.)** E soo viel verstohni au no vom Gsetz. Wäg demm chönds mich ned zur Gmeind uusjage - öppis zu de Papierchörb usenäh isch ned verbote...

Polizist: Himmelstäärnehageldonnerwättergflicktihoseblau-
chabisundverfuuletebohnebluescht... verwötsch ich
denn die Frau nie, wenn si öppis macht, wo si ned
dörft?

(Zu den Kindern.)

Wössid Chinde! Ich muess zwe unglaublich schwääri
Uufgaabe lööse: Muess e Grund finde, dass mier die
Zigünerfrau chönd zu üsere Gmeind usejage - und,
denn sett ich jo no de Doggeli yfoo... **(Zu sich, nervös
hin und her gehend.)**

Himmelstäärnehageldonnerwättergflicktihoseblau-
chabisundverfuuletebohnebluescht... ich hätt halt glych
selle i dä Chorb ieluege...

(Zu den Kindern.)

Sägid einisch liebi Chind: Hätt ich selle mit myne
schneewysse, fröschgwäschne, blitzblanksuubere
Händsche deet ielänge!

(Antwort abwarten.)

Jää - liebi chind, eso eifach isch das de ned. E
Polizischt muess nämlich luege, dass syni Händsche
immer lüüchtid. Wenn ich doch imene Auto säge: Halt!
- de muess mer daas scho vo wytem gseh...

(Zu sich.) Hätt halt glych selle dryluege - hätt jo d
Händsche schliesslich chönne abzieh...

Polizist: **(zu den Kindern.)** Losid Chinde: Wenn iehr emol
gsänd, dass die Zigünerfrau es roschtigs Isestückli zu
dem Papierchorb usenimmt, denn müend iehr sofort
alli mitenand ganz luut 'Polizischt' rüefe.

(Antwort abwarten.)

Mier chönntid das grad emol echli üebe: Ich wäär jetz
die Zigünerfrau. Ich gohne jetz zum Papierchorb -
luege zerscht omenand, öb ich ned ome sig - aso ich
meine de Polizischt... Und würd jetz - ich wäär jo jetz d
Zigünerfrau, gällid - blitzschnell es roschtigs Ise usem
Papierchorb näh. **(Greift hinein, schüttelt entsetzt die
Hand.)**

Himmelstäärnehageldonnerwättergflicktihoseblau-
chabisundverfuuletebohnebluescht! Jetz han ich mit myne

schneewysse, fröschgwäschne, blitzblanksuubere
Händsche voll ine verfuulete Öpfel ieglänet!
Hoffentlech gsehd das niemer, ich muess sofort hei, e
Polizischt darf ned eso omelaufe - was seid au myni
Frau...

**(Links ab, rechts aus dem Gebüsch kommt Doggeli,
gähnt.)**

Doggeli: ... han ich lang gschlofe - wau, wau, d Sonne isch
inzwösche es grosses Stück wyter gwanderet...

(Zu den Kindern.)

Ich be jo ned schlächt verschrocke. Ha wieder, wie
scho mängisch i de letschte Täg vom Polizischt träumt
- und wohn i verwache, stood er grad do vor mym
Versteck. Guet heder i dä fuuli Öpfel ieglänet, soscht
hätt er sicher wieder mich gsuecht. **(Schaut sich um.)**

Doggeli: ...es Glück, dass er au no d Zigünerfrau muess
überwache. Zwoor glaub ich daas jo ned, dass die armi
Frau roschtigs Ise sammlet und's de im Dorfwald a
Bode rüehrt. Gällid iehr liebe Chind, das glaubid iehr
au ned?

(Antwort abwarten.)

D Zigünerfrau isch nämlich e liebi, die würd sicher nie
eso öppis Böses mache. Das isch öpper ander - aber
wer?

(Antwort abwarten.)

Dass au e Mönsch eso böös cha sy. Scho mängs Reh,
mänge Has und au anderi Waldtier hend sich a dene
Iestückli verletzt... Wenn ich daas chönnt usefinde,
wer das macht, chäm ich sicher e Belohnig über und de
Polizischt müesst mich in Rueh lo. **(Gähnt.)** ...
geschlofe han i zwoor, aber jetz gschpööri e gruusige
Hunger. Will einisch go luege, öb mier de
Metzgerlehrling wieder es Stückli Fleisch userüehrt...

(Links ab, etwas Musik.)

Antoinette: **(von links.)** Mich nimmts jo scho wunder, wo höt de Doggeli steckt.

Sabine: **(von rechts.)** Wenns au nur e Fee gäb, wo mer chönnti um Root frooge.

Antoinette: Houu jo, das wärs! Ich ha deheim es dicks Märlibuech - deet inne stood, mer müess nur rüefe.

Sabine: Nur rüefe? Was de, säg?

Antoinette: **(lacht.)** ... houu, glaubsch es öppe no?

Sabine: Wieso au ned? Mängs, wo i Märli inne stood, isch woehr.

Antoinette: Chönds jo emol uusprobiere.

Sabine: Wie rüeft mer de?

Antoinette: S isch e Spruch, mer darf keis Wort falsch säge.

Sabine: Wie heisst er de?

Antoinette: Lass mich doch au lo nochedänke - aso, zerscht heisst's: Liebi holdi Fee, darf ich dich ned emol gseh...

Sabine: Und denn?

Antoinette: Du bisch unmöglich! Darfsch doch ned dryrede. Ich muess de ganzi Spruch ohni absetze möglichscht luut rüefe.

Sabine: Han ich jo ned gwösst. Guet, kei Angscht, ich rede nömmе dry.

Antoinette: Jetz weiss ich's glaub wieder. Also, bis ruhig: Liebi holdi Fee, darf ich dich ned emol gseh? Lueg, ich würd dier so gäärn öppis verzelle, und all myni Sorge, my ganzi Chummer, z mitzt i dys gueti Härz iestelle!

(Schauen sich um - plötzlich ist die Fee da.)

Fee: Antoinette, du hesch mier grüeft. Und will ich weiss, dass dich und d Sabine e grossi Sorg blooget, bin ich cho. Händ kei Angscht und verzellid mier jetz - ei Satz du, und ei Satz du - wies zu dere Sorg cho isch. Vergässid nüüd, ich will jetz lose.

Sabine: Liebi Fee...

Antoinette: S isch wäg'em Doggeli...

Sabine: Das isch es Hündli...

Antoinette: Wo nienemeh Deheim isch.
Sabine: Mängs Johr hed de Doggeli mitere Frau i dem Holzhuus doäne gläbt.
Antoinette: Immer am Morge am halbi Achte hed ne d Frau useglo.
Sabine: De Doggeli hed of dere Wiese deet, hinderem Gartehag, sy Morgespaziergang dörfe mache.
Antoinette: Nach öppe ere halb Stund hed em denn syni Meischteri alig wieder grüeft, er sell iecho.
Sabine: Wägem Zmorge, nochäne hed er scho wieder usechönne.
Antoinette: Aber de vorletscht Mittwoch isch de Doggeli no am Mittag vor de Türe osse gsi...
Sabine: Und hed häärzzerbrächend bället.
Antoinette: Das isch au im Polizischt uufgfalle.
Sabine: Er hed das im Herr Gmeindspresidänt verzellt.
Antoinette: Die beide sind cho, hend glüüte und au a de Türe klopfet.
Sabine: S isch niemer cho uuftue.
Antoinette: De Polizischt hed e grosse Schlüsselbund gholt und eine vo dene viele Schlüssel hed passet.
Sabine: D Frau isch tod im Gang inne glääge.
Antoinette: Spööter hed denn de Doggeli ghört, wie de Gmeindspresidänt im Polizischt zuegflüschteret hed:
Sabine: Speer de Doggeli emol is Gfängnis, mier machid denn es Inserat i d Zytig.
Antoinette: De Doggeli hed au ghört, wie de Gmeindspresidänt no gseid hed:
Sabine: Wenn ne de niemer wott, gänd mier ne de halt im Metzger.
Antoinette: De Doggeli hed zwoor d Huustüre ned chönne uuftue, aber er isch zum offne Chochifenschter usegumpet.
Sabine: Und isch sich rasch go verstecke.
Antoinette: Jetz muess er Tag und Nacht uufpasse, dass er im Polizischt ned i d Händ ielauf.
Sabine: Dä hed nämlich de Befähl, de Doggeli so rasch als möglich yzfoo...
Antoinette: Und i eini vo dene fischtere Gfängniszelle im Gmeindshuuschäller z speere.

Sabine: Myni Fröndin Antoinette und ich dörfid ne leider ned zu üüs heinääh.

Antoinette: Wenn du liebi Fee öpper wösstisch, wo de Doggeli würd näh, denn würd er wieder i öpperem ghöre...

Sabine: Und de Polizischt müesst'ne in Rueh loo.

Antoinette: Aber es sett öpper vo üsem Dorf sy!

Sabine: De Doggeli isch nämlich s ganz Läbe do gsi und wett ned fort.

Antoinette: Mier wettid ne doch au ned verlüüre.

Sabine: Mach doch, liebi Fee, dass öpper das verwaisti Hündli nimmt und lieb und guet zuenem isch.

Fee: Luegid - ich cha ned zaubere und au de Mönsche nüüd uufzwinge.

Sabine: Aber liebi Fee...

Antoinette: Du chasch doch viel meh als mier.

Fee: Ich rede meischtens nur eso liesli zu de Mönsche, dass si daas ned mit de Ohre, sondern nur im Häärz inne chönd ghöre.

Sabine: Das langet doch.

Antoinette: Das hilft sicher.

Fee: Die viele Mönsche, wo so närvös omenandhaschtid - und nur wend Gäld verdiene oder berüehmt wääde - die ghörid myni schwachi Stimm äbe sälte.

Antoinette: Chasch denn ned echli lüüter rede?

Fee: S würdi nüüd nütze. Wenn ich e Stimm hätt wie de Donner oder e schwääri Chileglogge - si würdid mich glych ned ghöre - will si mich äbe ned wend ghöre.

Sabine: Mier ghörid dich aber guet!

Fee: Lehr scho - iher wend mich ghöre.

Mann: **(von links, mit leichtem Koffer.)** ... was glotzid iehr au eso? Fröhner hend d Chind no Grüetzi gseid.

Sabine: Grüetzi Herr Gmeindroot!

Antoinette: Grüetzi Herr Gmeindroot!

Sabine: **(zur Fee.)** Ich weiss ned, öb du liebi Fee, dä Herr könsch?

Antoinette: Isch im Gmeindroot...

Mann: Was schwätzid'er so komisch, heds euch irgendwie uusghänkt?

Antoinette: D Sabine hed dromm nur die liebi Fee deet gfrogt, öb si...

Mann: (**sich umschauend.**) Fee, Fee, wie blööd, wies eso öppis gäb... (**Rechts ab.**) ... Träumid amene helle heitere Tag.

Sabine: Isch de dä blind?

Fee: Auge hed er sogar gueti.

Antoinette: Wieso hed er de dich, liebi Fee, ned gseh?

Sabine: Wieso hed er de dich, liebi Fee, ned ghört?

Fee: Will er e decki Muur om sis Härz ome hed.

Sabine: Aber wieso de?

Antoinette: Ich chome au ned druus!

Fee: Blibid brav - denn chönd iehr mich immer wieder gseh und ghöre! Muess jetz go. Gärn will ich euch zue Sache verspräche. Erschtens: Ich will im Dorf omeluege, wer ganz fescht lieb zum Doggeli wäär - und dem Mösch will ich de immer wieder is Härz ieflüschtere: Nimm de Doggeli zu dier, nimm de Doggeli zu dier.
Aber au bemene guete Mösch cha das e Woche oder sogar no länger go, bis er of einisch of myni Stimm lost.

Sabine: Das isch lieb vo dier.

Antoinette: Aber du hesch üüs zue Sache welle verspräche?

Fee: Nur ned so ungeduldig. Also no zweutens: Leider chan ich de Polizischt ned dra hindere, de Doggeli z foo. Aber - wenn er een verwötscht, denn wird ich das Hündli jede Tag i sym Gfängnis go bsueche und tröschte. (**Fee plötzlich weg.**)

Sabine: Oh je!

Antoinette: Wie schaad!

Sabine: Komisch, dass de Herr Gmeindroot die wunderschöni Fee ned gseh hed...

Antoinette: Guet sind mier s zweute. Wäär ich elei, meinti ich, es sig alles nur e wundervolle Traum.

Sabine: Muess jetz hei, soscht schimpft de d Muetter.

Antoinette: Verzellsch du dyne Eltere, was mier do erläbt hend?

Sabine: Weiss ned - si wäärdids chuun glaube.